Cochemer-Kreis-Anzeiger.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Wieprecht.

Nro. 71 Samstag, 7. September **1867**

Amtliches.

Da noch immer von Personen, welche bei Jagdverpachtungen innerhalb des hiesigen Kreises weder Ansteigerer noch Theilhaber sind, die Ertheilung von Jagdscheinen nachgesucht werden, ohne daß vorher das Gutachten der Herrn Bürgermeister und Oberförster eingeholt worden, so sehe ich mich veranlaßt, meine Bekanntmachung 24 August 1865 nachstehend zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen.

Cochem, den 3. September 1867.

Der Landrath,
Jäger.

Aus dem diesseits geführten Register über diejenigen Personen, welchen Jagdscheine seit dem Erscheinen des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 ertheilt worden, ergibt sich, daß von jenen Personen viele, die in den bezüglichen Listen der Herren Bürgermeister als Jagdpächter oder Theilhaber aufgeführt sind, Jagdscheine regelmäßig nicht eingelöset, diese Einlösung vielmehr nicht selten in Zwischenräumen von 2 Jahren und darüber anstehen gelassen, während sie die Jagd ohne Unterbrechung, somit zu einer Zeit ausgeübt haben, als sie längst nicht mehr im Besitze eines gültigen Jagdscheines sich befanden. Diese Thatsache veranlaßt mich, den Herren Oberförstern sowie den Herren Bürgermeistern hiermit aufzugeben, Forstschutz- beziehungsweise Polizeibeamten, insbesondere auch die Königlichen Gendarmen anzuweisen, die Controle schärfer darüber zu handhaben, daß diejenigen Personen, welche sie bei Ausübung der Jagd antreffen, über den Besitz gültiger Jagdscheine sich ausweisen.

Zugleich wird hiermit angeordnet, daß solche Personen, die bei Jagdverpachtungen innerhalb des hiesigen Kreises weder Ansteigerer noch Theilhaber sind, mithin nur auf Grund eines Erlaubnißscheines des Pächters oder in Begleitung des letztern die Jagd ausüben, die Ertheilung eines Jagdscheines bei dem betreffenden Herrn Bürgermeister schriftlich zu beantragen haben, welcher das Gesuch mit seinem und des Herren Oberförsters Gutachten mir vorlegt, damit festgestellt werde, ob der Ertheilung des Jagdscheines nicht etwa ein Hinderniß nach maßgabe des § 15 des Eingangs angeführten Gesetzes entgegenstehe.

Mignon.

(Schluß.)

„Ich denke," sagte Herr von Melbois, „daß diese Mode bei einem Manne von beschränktem Verstande ärgerliche Voraussetzungen erzeugen kann. Sie wissen, daß ich glaube, ein guter Beobachter zu sein. Nun habe ich dem Anscheine nach sehr prüde Frauen gesehen, welche mit einer wahrhaft skandalösen Geschicklichkeit ihren Wachtelhund manövriren ließen. Das Band, welches den kleinen Hund hält, ist immer lang genug, um sich um die Beine eines zerstreuten Spaziergängers zu schlingen. Das Mittel ist trefflich, und die Art und Weise, sich dessen zu bedienen, leicht. Wenn der Betreffende ein Mann ist, der keine Beachtung zu verdienen scheint, so gebt der Wachtelhund ruhig weiter; wenn es dagegen ein Dandy von schönem Aeußern ist, so beginnt das intelligente Thier, einer unmerklichen Bewegung der Hand seiner Herrin gehorchend, so geschickt Possen zu treiben und Sprünge zu machen, daß das Band sich fast unauflösbar windet. Alsdann Entschuldigungen von der einen Seite, Complimente von der andern; die Unterhaltung ist eingeleitet, und häufig ist Nichts weiter nöthig. Es ist, geradezu gesagt, das Verfahren des Fischfangs mittelst der Leine. Es genügt, glaube ich, daß gewisse elegante Damen den Wachtelhund so mißbrauchen, damit Frauen von gutem Rufe sich einer Mode enthalten, welche solchen Unfug begünstigt."

„Wenn schon, mein lieber Onkel, ich Ihrem Beobachtungstalent und Ihrer Logik insbesondere eine große Achtung und aufrichtige Bewunderung zolle, so muß ich Ihnen doch unumwunden sagen, daß Ihr Argument mir ohne Werth zu sein scheint," nahm Frau von Varny lächelnd das Wort. „Und — guter Gott! — was würde aus uns werden, wenn wir uns alles Dessen enthalten sollten, womit einige Frauen einen Mißbrauch treiben? Es würde in diesem Falle kein Mittel mehr geben, ebenso hübsch als geistreich zu erscheinen; wir würden dem Schmucke und allen Vergnügungen entsagen müssen. Antworten Sie mir, Herr Onkel; ich bitte Sie: wozu würde die Tugend dienen, wenn man sich nicht hinwegsetzen dürfte über die Meinung des großen Haufens? Ich bin drei Jahre die vorwurfsfreie Frau eines mürrischen Greises gewesen; ich habe zwei Jahre, geschirmt vor jedem Argwohn, als Wittwe verlebt. Ist Das nicht genügend, um mir einen Wachtelhund zu erlauben?"

„Ganz gut!" entgegnete die Marquise anstatt des gefragten Onkels. „Ich vertheidige nicht die Gründe des Herrn von Melbois. Aber denken Sie an mein Abenteuer, und an Das, was Mignon zerreißen kann."

„Ich selbst zerreiße die Briefe, welche man in meine Muffe gleiten läßt," antwortete lächelnd Frau von Varny.

„Und wenn ich mich unglücklicherweise auf dieses Pelzwerk setzte?" fragte Herr von Versac lebhaft.

„Ich würde darüber betrübt sein; aber Sie nicht enterben."

„Auf Ehre!" sagte Herr von Melbois. „Ich begreife nicht, warum Sie, meine verehrte Nichte — da Sie eine Frau von Geschmack und Einsicht sind — einer solchen Mode fröhnen und so viel auf einen winzigen, nicht einmal sehr schönen Wachtelhund halten!"

„Weil Mignon wirklich ein Hund ohne Gleichen ist, und es wenig Menschen giebt, die seine Klugheit und seinen Scharfsinn besitzen! O, diese seine Eigenschaften haben mir schon sehr wichtige Dienste geleistet!"

„Dienste? Und welche, wenn man fragen darf —?"

„Sie kennen wohl die Geschichte von jenem Hunde, welchen eine junge Miß rettete in dem Augenblicke, als man ihn ertränken wollte, und der die Schuld der Dankbarkeit entrichtete, indem er durch sein Bellen einen unter dem Bette seiner Retterin verborgenen Banditen anzeigte. Erfahren Sie denn nun, daß mein Mignon jenen Hund übertroffen hat."

„Hat er Ihnen das Leben gerettet?"

„Vielleicht. Ich will Ihnen seine schönen Thaten mittheilen, obgleich er da ist, obgleich er uns hört, und meine Erzählung seine Bescheidenheit verwunden könnte. Denn er versteht Alles; zweifeln Sie nicht daran! — Neulich ließ ich wegen einer leichten Unpäßlichkeit meinen Arzt rufen. Der Doctor Duplessis ist der Unbedachtsamste unter den Gelehrten, und seine Zerstreutheit gleicht wenigstens der des Herrn von Versac. Beim Eintritt in mein Zimmer lacht der Doctor und erzählt mir eine Anekdote, welche ich wiederholen würde, wenn sie Etwas zu Mignon's Lobe beitragen könnte."

Man unterbrach Frau von Varny, um sie um die Mittheilung der Anekdote zu ersuchen; sie ließ sich nicht lange bitten.

„Die Geschichte war diese: — Der Doctor sagte zu mir mit einem jovialen Wesen: Ich komme von dem General B., welcher sehr krank war. Er hatte mich ersuchen lassen, heute Morgen um neun Uhr bei ihm zu sein; aber als ich erschien, hatte es bereits Zwölf geschlagen. Er warf mir vor, zu lange gesäumt zu haben. Ich antwortete ihm: Das ist nicht meine Schuld, General; als ich auf dem Wege zu Ihnen war, haben mich Todte zwei Mal in Verlegenheit gesetzt. Mein Cabriolet rollte rasch dahin, indem ich die Straße St. Honore wählte; aber bald wurde ich durch einen Leichenzug aufgehalten, welcher sich nach dem Kirchhofe von St. Roche in Bewegung gesetzt hatte. Es waren mindestens dreißig Wagen hinter einander; ein Begräbniß erster Klasse, und prächtig, in der That! Nach Verlauf von zwanzig Minuten beginnt auf's Neue meine Fahrt; doch siehe da: in der Straße Neuve-du Luxembourg kommt mir ein zweiter Todter mit einem ungebührlich langen Schweife von Leidtragenden entgegen, um auf dem Friedhofe zu Assomption gebettet zu werden, und zwingt mich abermals, zu verweilen. Ja, ja; die Sterblichkeit ist stark in diesem Monat! Aber das Pikanteste dabei war, daß ich nicht das Recht hatte, mich über den Aufenthalt zu beklagen; denn die beiden Todten, die neuen Insassen von St. Roche und Assomption, waren, wie man mir sagte, zwei von meinen Patienten gewesen. In Wahrheit, das ist ein bedeutsames Omen, und ich kann heute eine unglückliche Hand haben! — Der General, der sehr abergläubisch ist, richtete sich bleich und erschrocken auf seinem Lager auf, und es ging plötzlich in ihm eine solche Revolution vor, daß er in diesem Augenblicke schon auf dem Wege der Besserung sich befindet. Der Schreck hat eine glückliche Reaction bewirkt, und er ist gerettet —"

„Was mich betrifft, so wäre ich davon gestorben," unterbrach die Marquise.

„Jetzt," fuhr Frau von Varny fort, „kommen wir auf Mignon zurück. Der Doctor nahm meine Unpäßlichkeit sehr leicht; jedoch schrieb er aus Höflichkeit ein Recept. Ich ließ die Medicin holen, welche er verordnet, und war im Begriff, sie einzunehmen, als Mignon das Arzneiglas umwarf, welches zerbrach. Man brauchte in der Apotheke zwei Stunden, um den Arzneitrank von Neuem zu bereiten. Da plötzlich stürzt der Doctor mit verstörter Miene in das Zimmer. — „Wo ist die Arznei, Madame! Haben Sie dieselbe genommen?!" — „Nein, Doctor; Mignon hat die Flasche zertrümmert, bevor ich einen Tropfen genommen. Man stellt die Arznei in der Apotheke wieder her." — „Wahrhaftig, Frau Gräfin?" — „Wahrhaftig, Herr Doctor!" — Der hochgelehrte Arzt, welche Mignon sonst nie beachtet, ergriff das Thierchen, und schmiegte es zärtlich an sein Gesicht. — „Du hast Deiner Gebieterin das Leben, und mir meinen Ruf gerettet! Madame, ich eile nach der Apotheke, um das Recept zu ändern!" — Er lief davon, ohne zu gestehen, daß er einen Irrthum begangen, den nur allein Mignon unschädlich gemacht. Die neue Medizin kam, und ich genas, wie Sie sehen, zur Freude des Doctors und anderer Leute."

„Da danken Sie freilich Mignon Ihr Leben!" rief man von allen Seiten. Frau von Varny bejahte lächelnd, und fuhr dann fort:

„Dies ist aber noch nicht Alles. Es vergeht fast kein Tag, an welchem der bewundernswürdige Instinkt und die uneigennützige Hingebung meines Hündchens mir nicht irgend einen guten Dienst leisten. Mignon bellt die Langweiligen an, und versteht es, aus meiner Wohnung die Leute zu entfernen, welche mir mißfallen. Wenn ich ein schlechtes Buch öffne, so zerreißt er sogleich einige Blätter; Mignon ist ein ausgezeichneter Kritiker. Begann er an jenem Abende, als Fräulein H. sich an das Piano gesetzt, nicht jämmerlich zu winseln? Wo können Sie ein feineres und zarteres musikalisches Gehör finden? Bei meiner letzten Soiree nahm ihn die Baronin von M., welche ich nicht ausstehen kann, auf ihre Knie; aber unter dem Schein einer Liebkosung entfernte er die rothe Schminke aus ihrem Gesicht, so daß die eine Wange scharlachroth, und die andere ganz blaß war, und vergeblich versuchte sie, die Veränderung vollständig zu machen, indem sie mit ihrem Taschentuche die Rosen, welche die Hälfte ihres Gesichts verschönerten, emsig rieb: der Batist richtete Nichts aus; denn sie bezog ihr Roth von dem berühmtesten Fabrikanten. Und hinsichtlich der vielen, oft lästigen Bewerber, welche mir den Wittwenstand verleiden wollen, muß man sehen, wie Mignon mich führt, mich beschützt und mich vor einem Mißgriff bewahrt! O, es ist ein nicht genug zu rühmendes Hündchen! Erinnern Sie sich, daß er neulich den Rock des Herrn von S. zerriß? Mehr bedurfte es nicht, um mich entdecken zu lassen, daß dieser junge liebenswürdige Mann zum Zorn und zum Geiz geneigt ist; und ich hielt ihn bis dahin nur für einen Fant. Ja, gewiß: Mignon ist ein ganz vorzüglicher Führer, und wenn ich mich wieder verheirathe, so wird er meine Wahl entscheiden."

„Keine unzeitigen Scherze meine Nichte!" sagte Herr von Melbois. „Ich glaube, Ihnen bereits auseinandergesetzt zu haben, daß das Wittwenthum ein Stand ist, der sich für eine Frau Ihres Alters, Ihrer Eigenschaften und Ihres Namens nicht schickt. Dies zugegeben, können Sie schwerlich einen besseren Mann zu Ihrem Gatten wählen, als Herrn von Entreville, einen vollkommenen Edelmann, dessen Vater einer meiner besten Freunde war, und welcher ungleich besser ist als der Herr von Trevannes, dem Sie, bevor sein neues Abenteuer mit Frau von B. Ihnen die Augen öffnete, einen großen Vorzug einzuräumen schienen."

Frau von Varny hatte allerdings für den Herrn von Trevannes, welcher seit einiger Zeit unablässig den Hof machte, eine geheime Neigung gefühlt; aber dieser junge Herr war in eine Intrigue verwickelt, aus welcher er sich ohne ein gewisses Aufsehen nicht befreien konnte, und er ging der schönen Wittwe verlustig.

Einige Wochen nach der Soiree, in welcher Mignon's Verdienste so nachdrücklich hervorgehoben wurden, nahm Frau von Varny, den dringenden Bitten ihres Onkels und ihrer anderen Verwandten nachgebend, die Huldigung des Herrn von Entreville entgegen. Sie begehrte nur drei Tage zur Ueberlegung, um eine entscheidende Antwort zu geben; und diese Antwort, welche Herrn von Entreville auf den Gipfel seiner Wünsche erheben sollte, war schon bereit, als Frau von Varny bei einem Spaziergange im Garten der Tuilerien — Mignon verlor.

Fünfhundert Franken wurden Demjenigen verheißen, der ihr den geliebten Wachtelhund zurückbringen würde. Aber die Belohnung sollte noch schöner sein, denn Herr von Trevannes war so glücklich, Mignon seiner Herrin wieder zuzuführen. Er benutzte die Gelegenheit, sich zu rechtfertigen, mit der Beredsamkeit und dem Erfolge, welche so leicht sind, wenn die Liebe Richter und Partei zugleich ist.

Der intelligente Mignon hatte Herrn von Trevannes aufgesucht und zurückgeführt.

Herr von Entreville wurde abgewiesen. — Bald darauf fand in der Kirche St. Thomas die eheliche Verbindung der Frau von Varny mit dem Grafen Adrian von Trevannes statt. —

Das sind Pariser Moden und Sitten!

Vermischtes.

Berlin. Ein Rheinländer, der bei einem hiesigen Garde-Regiment diente, hatte hier mit einem Dienstmädchen ein intimes Verhältniß unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb. Da beide mittellos waren, mußte das Mädchen in eine Anstalt gehen und verstarb dort nach der Entbindung. Der Rheinländer nahm sich des Kindes an, gab dasselbe hier in Pflege und zahlte, so schwer ihm dies wurde, regelmäßig das Kostgeld. Kürzlich reiste derselbe mit der Eisenbahn als Reservist in seine Heimath. Auf dem Arme, wohlverwahrt für die weite Reise, sein Kind, ein kleines kräftiges Mädchen; in dem Brodbeutel steckte — nicht eine Schnapsflasche, sondern eine Milchflasche mit Gummisauger, wie solche noch nie den Brodbeutel eines Soldaten geziert hat.

— Ein speculanter Kopf, ein Mr. Thomas aus Deptford, ist mit einem Project an die Oeffentlichkeit getreten, welches das Publikum durch seine Kühnheit wohl mehr überraschen als bestechen dürfte. Es handelt sich darum, reine und kalte athmosphärische Luft vom Lande in die Stadt zu pumpen. Durch eiserne Röhren, wie die Gas- und Wasserleitungs-Systeme, soll die Luft durch Straßen und Gassen in Häuser, Hospitäler, Marktplätze, unterirdische Eisenbahnen, Theatern, Kirchen 2c. geleitet und besonders zur Zeit von Epidemien in den ärmeren Stadttheilen nützlich gemacht werden. Das Publicum lacht und fragt, was aus uns werden soll, wenn dieser modern Aeolus dahin gelangen würde, daß er sein Winde entfesseln und uns Erkältungen und alles mögliche auf den Hals jagen könnte.

Ein unterirdische Ente.

Das in New-York erscheinende „Home Journal" kündigt ein staunenswerthes Unternehmen an, das ganz gewiß in Angriff genommen werden soll: den Bau eines Tunnels unter dem Bette des atlantischen Oceans, der die neue mit der alten Welt auf trockenem Wege verbinde. Das nothwendige Kapital, eine Kleinigkeit von 500 Mill. Pfd. Sterling, soll schon so gut wie gesichert sein.

— Man tadelte einen Arzt, daß er alle seine Patienten für „gefährlich" ausgebe. — „Er hat vollkommen Recht dies zu thun," sagte Jemand; „denn alle Kranken, die er behandelt, sind gefährlich daran!"

Civilstand der Bürgermeisterei Cochem.

Eben.

1. August 1867. Johann Döppel, Drechsler und Maria Johanna Kornreich zu Cochem.
22. Heinrich Maringer, Winzer und Maria Anna Eberhard zu Cochem.
23. Franz Hennen, Taglöhner zu Dohr und Anna Schuhmacher zu Kliding.
30. Nikolaus Lönarz, Winzer und Anna Barbara Schommers zu Cond.

Geburten.

30. Juli. Johann, Sohn von Jakob Caspary, Taglöhner zu Cochem.
4. August. Anna Catharina Margaretha, Tochter von Albert Kehrer, Gastwirth zu Cochem.
7. Catharina, Tochter von Johann Klemens, Maurer zu Ernst.
7. Gertruda, Tochter von Franz Braunschädel, Tischler zu Greimersburg.
10. Johann, Sohn von Johann Wiß, Taglöhner zu Cochem.
10. Joseph, Sohn von Peter Reitz, Winzer zu Ernst.
10. Franz, Sohn von Peter Joseph Bildhauer, Winzer zu Sehl.
12. Margareth, Tochter von Franz Joseph Damian Ernst Birck, Fleischer zu Cochem.
12. Peter, Sohn von Paskal Hennen, Taglöhner zu Faid.
15. Franz Joseph, Sohn von Nikolaus Zenzen, Tischler zu Cond.
15. Anna Maria, Tochter von Peter Joseph Rink, Winzer zu Cond.
16. Carl, Sohn von Hilarius Schenk, Taglöhner zu Cochem.
16. Catharina, Tochter von Anton Rüßel, Lehrer zu Sehl.
26. Maria Anna, Tochter von Lorenz Rink, Winzer zu Cond.
27. Margaretha Josephine, Tochter von Mathias Joseph Friedrichs, Conditor zu Cochem.
29. Elisabetha, Tochter von Johann Friedrichs, Bäcker zu Cochem.

Sterbfälle.

5. August. Anna Gertruda Durwen, 70 Jahre alt, Wittwe von Georg Krämer, Ackerer zu Kaisersesch
9. Christian Joseph Schmitz, 68 Jahre alt, Werkmeister zu Brücken verstorben.
24. Johann, 25 Tage alt, Sohn von Jakob Caspary, Taglöhner zu Cochem.
26. Heinrich Kolb, 50 Jahre alt, Müllerknecht zu Cochemer-Endert.
29. Clara Schneider, 61 Jahre alt, Ehefrau von Nikolaus Kann, Bäcker zu Cochem.
29. Caspar Joseph Schmitz, 69 Jahre alt, Privatlehrer zu Cochem.

Anzeigen.

Am Mittwoch den 11. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
wird in meinem Büreau hierselbst,

der Ausbau
einer 124 Ruthen langen Strecke

auf dem Wege von Wirfus nach Hambuch veranschlagt zu 704 Thlr 3 Sgr. 10 Pf. öffentlich an den Wenigstnehmenden in Verding gegeben.

Plan und Kosten Anschlag können bis dahin auf meinem Büreau eingesehen werden.

Clotten, den 3. September 1867.

Der Bürgermeister,
Meisheimer.

Am Mittwoch den 11. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
wird in meinem Büreau hierselbst

die Legung einer neuen Balkenlage

sowie die dadurch nöthig werdenden Reparaturen im Schulhause zu Clotten veranschlagt zu 177 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
nochmals öffentlich an den Wenigstnehmenden in Verding gegeben.

Plan und Kostenanschlag können bis dahin bei mir eingesehen werden.

Clotten, den 3. September 1867.

Der Bürgermeister
Meisheimer.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag den 10. September 1867,
Morgens 9 Uhr,
läßt der Herr Förster Glindemann in Kaisersesch in seiner Wohnung daselbst, seine sämmtliche Mobilargegenstände, als:

Tische, Stühle, Betten, Oefen, ferner 1 Pferd, 4 junge Hämmel, 1 Mutterschwein, 8 kleine Schweine, 1 einjähriges Schwein, 26 junge Bienen in den Stöcken, eine Partie Hafer und Gerstenstroh, sowie Ackergeräthschaften, Pflug, Egge, 1 Fochmühle 2c 2c.

gegen Zahlungsausstand freiwillig versteigern.

Der Gerichtsvollzieher,
Becker

Delphineum.

Diese neuerfundene Composition conservirt das Leder, macht dasselbe wasserdicht und ersetzt vollkommen die Wichse. Einige Tropfen davon mit einem Schwämmchen aufgetragen, geben den schönsten dunkelsten Glanz, welcher sich durch Wasser nicht mehr verwischen läßt. Sie ist anwendbar zu Stiefeln, Pferdegeschirr 2c.

Flacons zu 180 Paar Stiefeln hinreichend kosten 5 Sgr. und sind zu haben nur

bei **C. F. Wieprecht** in Cochem.

Wegebau-Verdingung.

Der Ausbau der Straße von Brachtendorfs Mühle üb.r Altstrimmig und Mittelstrimmig nach Blankenrath

soll

am Dienstag den 24. September dieses Jahres, Morgens 10 Uhr,

in dem Gemeindehause zu Mittelstrimmig, in Verding gegeben werden.

Die Kosten sind veranschlagt:

a.	für 1454	Ruthen	Wegestrecke	der	Gemeinde	Altstrimmig	zu 15,520 Thlr.
b.	„ 1452	„	„	„	„	Mittelstrimmig	„ 11,950 „
c.	„ 282	„	„	„	„	Reidenhausen	„ 2,805 „
	für 3188	Ruthen	Gesammtstrecke	zu			30,275 Thlr.

Die Verdingung erfolgt gemeindeweise. Plan und Kosten-Anschläge liegen auf dem Bürgermeisterei Büreau in Senheim zur Einsicht offen.

Senheim und Blankenrath, den 15. August 1867.

Der Bürgermeister,
Nichl.

Der Bürgermeister,
Menten.

Am heutigen Tage habe ich die Akten des hiesigen Notariats übernommen, und befindet sich meine Wohnung und Amtsstube im Hause der Frau Wittwe **Bauer** in der Endert.

Cochem, den 4. September 1867.

Kopp, Notar.

St. Sebastianus-Schützengilde.

General-Versammlung

Sonntag den 8. September, Abends,

bei Frau Wittwe Zimmer.

Tagesordnung: Vorstandswahl und Rechnungsablage.



Fuder-Fässer

vorzüglicher Qualität und frisch von 65er Weinen geleert sind in reicher Auswahl billig zu kaufen bei

Adam Pauly.

Cochem, 2. August 1867.

Eine Partie gut erhaltene

Fässer

in allen Größen, sowie ein von 200 Quart haltender Brandweinkessel, noch fast neu, zu verkaufen bei Frau Wittwe **Mauer.**

Zum Einmachen ganz reiner **Wein-Essig** das Quart zu 3 Sgr. bei Frau Wittwe Mauer.

Bei Kiefermeister P. J. Liedel sind

16 Gespann fudrige eiserne Faßreifen

billig zu kaufen.

---

400 Thaler

sind gegen sichere Hypotheke auszuleihen. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Ein braver Junge gesucht, der das Klempnerhandwerk erlernen will, durch

J. Haas zu Cochem.

Ein Mädchen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Neue holl. Voll-Häringe

bei Wieprecht.

Brill von 5 Sgr. bis 2 Thlr. Blaue Radenower-, Zulege und Reitbrill ꝛc. in großer Auswahl bei Wieprecht.

Sonntag den 7. September c.,

Tanzvergnügen

zu **Sehl,**

wobei sich mit guten Getränken und Speisen empfiehlt

Clasen.

Letzte

theatralische

Abendunterhaltung,

gegeben von Mitgliedern des Trier'schen Stadttheaters,

im Saale der Frau Wittwe **Eiffler**

Sonntag den 8. September c.

Das Nähere besagen die Programme.

Neue

Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Trier.



Fahrplan vom 1. September 1867 ab.

Von Trier nach Coblenz: Täglich excl. Sonntags Morgens 6 Uhr.

Von Coblenz nach Trier: Täglich excl. Montags Morgens 6½ Uhr.

Mit Uebernachtung in Trarbach.

Billets müssen rechtzeitig auf der Agentur gelöst werden.

Die Agentur:
Fuss & Kehrer.

Scheid's

Lokal-Dampf-  **Schiff-Fahrt**

zwischen **Cochem** und **Coblenz.**

Täglich excl. Freitags.

Abfahrt Morgens 5½ Uhr nach Coblenz.

Mittags 1 Uhr zurück nach Cochem.